



Natalie Grams

Homöopathie neu gedacht

Was Patienten wirklich hilft

EBOOK INSIDE

 Springer

Homöopathie neu gedacht



Natalie Grams Die Ärztin Dr. med. Natalie Grams, Jahrgang 1978, führte eine erfolgreiche homöopathische Privatpraxis in Heidelberg. Im Laufe ihrer Tätigkeit kamen ihr als Naturwissenschaftlerin jedoch Zweifel darüber, wie die Homöopathie auch heute noch guten Gewissens angewendet werden kann. Ihr Medizinstudium hat Grams in München begonnen und in Heidelberg beendet, wo sie seither mit ihrer Familie lebt.

Foto: Gudrun-Holde Ortner

Natalie Grams

Homöopathie neu gedacht

Was Patienten wirklich hilft

2. Auflage

 Springer

Natalie Grams
Heidelberg
Deutschland

ISBN 978-3-662-55548-4 ISBN 978-3-662-55549-1 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-55549-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2015, 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung: Frank Wigger
Titelbild: © fotolia.de, Gina Sanders

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit, oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachtheiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen.

Hahnemann, *Organon der Heilkunst*,
Paragraph 2

Die gemeinsten Meinungen und was jeder für ausgemacht hält, verdient oft am meisten untersucht zu werden.

Georg Christoph Lichtenberg

Vorwort zur 2. Auflage

Über zwei Jahre sind nun seit dem Erscheinen der Erstauflage meines Buches vergangen – und das war unzweifelhaft eine bewegte Zeit! Denn obwohl leider die ursprüngliche und ehrlich gemeinte Absicht, eine Brücke zwischen der Homöopathie und ihren Kritikern zu bauen, gründlich verfehlt wurde, so hat das Buch doch große Wellen geschlagen: Unzählige Presseberichte, Interviews, TV-Auftritte, Diskussionen und intensive Gespräche haben sich aus meinen Thesen ergeben und so hat mich die Homöopathie – trotz meiner Abkehr – weiter beschäftigt. Zusammen mit vielen anderen Kritikern der Homöopathie, allen voran Dr. Norbert Aust und die GWUP (Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften), habe ich deshalb auch das Informationsnetzwerk Homöopathie gegründet, das sich aktiv für Aufklärung über Homöopathie einsetzt und breite Beachtung gefunden hat.

All dies hat mich jedoch noch weiter von der Homöopathie weggeführt als je gedacht. Seit Langem schon kann ich nicht mehr an einen versöhnlichen Brückenschlag glauben, zu unvereinbar sind die beiden Lager positioniert. Homöopathen wollen nicht abrücken von der Homöopathie als Arzneitherapie, obwohl genügend Belege dagegen sprechen. Und Kritiker wollen berechtigterweise die Homöopathie als Arzneitherapie nicht länger innerhalb der Medizin tolerieren. Wenn sie denn so wirksam wäre wie behauptet, so ließe sich dieses mit den Methoden der modernen Medizin leicht nachweisen. Und wenn Homöopathie ein Teil der Medizin sein will, so muss sie sich wohl an deren Methoden halten, die ja nicht willkürlich sind, sondern auf den weltweit etablierten anerkannten Grundsätzen (natur-)wissenschaftlicher Forschung beruhen.

Ich musste leider feststellen, dass es hierzu weder Einsicht noch Entgegenkommen von Seiten der Homöopathen gibt. Im Gegenteil – sie wehren sich dagegen geradezu mit Händen und Füßen und leider teils auch mit unlauteren Mitteln. Denke ich an den ursprünglichen Dialogansatz meines Buches zurück, macht mich das traurig. Nichtsdestoweniger freue ich mich, dass mein Buch in der zweiten Auflage erscheint und weiter dazu beitragen darf, Menschen über die Homöopathie aufzuklären. Nicht alle vor zwei Jahren geschriebenen Punkte sehe ich heute noch genauso wie damals. Dennoch habe ich nur wenige Veränderungen eingefügt, denn ich denke, dass dieses Buch ein Zeitzeugnis und ein Dokument meines persönlichen Entwicklungs- und Ablöseprozesses ist. Das soll es auch bleiben. Auf einige wiederkehrende Kritikpunkte möchte ich jedoch an dieser Stelle eingehen:

Positive Studien

Mir ist vorgeworfen worden, dass ich im Buch davon spreche, es gäbe *keine* Studien, die zeigen würden, dass Homöopathie über Placeboniveau wirkt. Das ist in der Tat im Wortsinne so nicht korrekt. Sagen wir besser, es gibt *keine guten* Studien, die solche Ergebnisse zeigen. In 200 Jahren Homöopathiegeschichte sind ungefähr 400 klinische Studien gemacht worden. Schon allein aus statistischen Gründen findet sich darunter natürlich auch immer einmal eine Studie, die der Homöopathie ein positives Ergebnis bescheinigt (die medizinwissenschaftliche Statistik geht immerhin von 5 Prozent „falsch positiven“ Ergebnissen aus, das wären rein zahlenmäßig schon 20 der 400 Studien). Entscheidend ist aber etwas anderes. Es zeigt sich durchgängig, dass methodisch schwache Studien eher ein positives Ergebnis erbringen als methodisch hochwertige. Anders herum: Mit der methodischen Qualität der Studien „schwindet“ der scheinbare Vorteil der Homöopathie. Für eine verlässliche Beurteilung der Wirksamkeit einer Therapie ist es nicht statthaft, nur einzelne Studien herauszugreifen. Am besten geeignet sind sogenannte Überblicksstudien (systematische Reviews). Solche Zusammenfassungen aller methodisch akzeptablen Studien kommen in aller Regel zu dem Ergebnis, dass die Wirksamkeit der Homöopathie nicht über Placeboniveau liegt – was ja bei fehlendem Wirkstoff nicht erstaunt.

Gerne führen Homöopathen statt klinischer (Vergleichs-) Studien Meinungsumfragen und Versorgungserhebungen an – beides ist zur Beurteilung von Wirkungen weder üblich noch sinnvoll. Die derzeitige Studienlage belegt also keineswegs die Wirksamkeit der Homöopathie. Insofern mag die

verkürzte ursprüngliche Darstellung im Wortsinne nicht zutreffend gewesen sein, ändert aber an der Kernaussage nichts. Heute würde ich sogar so weit gehen zu sagen, dass wir keine weiteren Studien brauchen. Die, die gemacht wurden, reichen zur Beurteilung aus und der unplausible Wirkmechanismus lässt auch in Zukunft keine anderen Ergebnisse erwarten.

Medizin und Naturwissenschaft

Mancher Leser mag in meinem Buch eine allzu starke Akzentuierung des Menschen als Gegenstand reiner Naturwissenschaft im Verhältnis zu seiner Bedeutung als „weichem Forschungsgegenstand“ von Psychologie und Sozialwissenschaften empfunden haben. Ich möchte hier betonen, dass dies keineswegs meine Absicht war. Die Fachgebiete der sogenannten Humanwissenschaften gehören zum Gesamtbild verantwortlicher Medizin, nicht jedoch Übernatürliches und bloße Erfahrung im Sinne eines Aufhäufens von Einzelbeobachtungen. Die Erfahrungsheilkunde ist heute durch evidenzbasierte Forschung abgelöst worden, in der die Medizin die aktuell besten Instrumentarien zur objektiven Beurteilung von Wirksamkeit zusammenfasst. Damit lassen sich auch traditionelle Verfahren und Mittel untersuchen, was ständig geschieht. Auch bei der Homöopathie, wohl mehr als bei jeder anderen „traditionellen Methode“ – und das Ergebnis ist eben, dass sie nicht besser als jede andere Scheintherapie „wirkt“.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Hahnemann selbst die Homöopathie durch „Beobachtung der Natur“ erfand – er

hatte zu seiner Zeit nur noch nicht die richtigen Instrumentarien, um Veränderungen unter homöopathischer Therapie richtig zu deuten. In keinem Fall können seine und unser aller Beobachtungen gesicherten Naturgesetzen widersprechen.

Was wirkt an der Homöopathie

Ich habe – durchaus noch unter dem Eindruck meiner persönlichen Erfahrungen als homöopathische Therapeutin – sehr stark betont, was an der homöopathischen Methode Patienten „gefällt“ und was ihnen helfen kann. Dabei sind andere Kontextfaktoren, die zu einer positiven Wahrnehmung der Methode beitragen, vielleicht ein wenig zu kurz gekommen. Der Placebo-Effekt beispielsweise hat einen großen Einfluss und er hat nichts mit dem persönlichen Glauben zu tun. Er kommt bei allen Menschen vor, niemand kann ihn – beispielsweise durch eine skeptische oder ablehnende Grundhaltung – völlig abwehren. Auch bei Tieren und Neugeborenen ist der Placebo-Effekt nachweisbar. Er ist eine komplexe psychosoziale Reaktion einfach auf den Umstand, dass Zuwendung stattfindet und Zuversicht vermittelt wird.

Wir vermuten zudem sehr schnell Kausalzusammenhänge, wo tatsächlich keine vorliegen. Die Homöopathie profitiert davon: Der „Danach, aber nicht deswegen“-Fehlschluss führt häufig dazu, dass eine Besserung nach der Einnahme von Globuli als Ursache-Wirkungs-Beziehung fehlgedeutet wird. Dies wird dadurch verstärkt, dass wir Menschen dazu neigen, die Fakten, die uns nicht zusagen, zu ignorieren und diejenigen, die in unser „Konzept“ passen, überzubewerten. Für die Homöopathie heißt das: Jede Besserung nach Homöopathie

„beweist“ die Wirkung der Homöopathie. Jeder Fehlschlag nach Homöopathie wird dagegen vergessen – und schon verfestigt sich die persönliche Ansicht und ist praktisch nicht mehr zu widerlegen.

Doch das Profanste, zugleich das Wichtigste ist: Viele, wohl die meisten Krankheiten heilen nach einiger Zeit spontan aus und extreme Zustände erhält der Körper nicht lange aufrecht (Regression zur Mitte). Gern wird behauptet „Wer heilt, hat recht“. Was aber nur zutrifft, wenn der tatsächliche Nachweis eines Zusammenhangs zwischen Heilmethode und Heilung erbracht werden kann. Krankheiten unterliegen einem schwankenden, natürlichen Krankheitsverlauf – es gibt ein Auf und Ab. Medikamente nimmt man immer dann, wenn es einem schlecht (schlechter) geht. Dass nach der schlechten Phase wieder eine gute Phase kommt, muss durchaus nicht auf eine Behandlung zurückzuführen sein. Es kann sich auch um den vollkommen natürlichen Spontanverlauf handeln, bei chronischen Krankheiten auch um die dabei stets auftretenden Intervalle (Schübe). Das ist sogar hoch wahrscheinlich und darf nicht der Homöopathie zugeschrieben werden.

Geist/Sankaran

In meinem Buch hänge ich – das wurde mir erst im Nachhinein klar – noch sehr an Sankaran und seinen Ideen zur Homöopathie und seiner vermeintlich „ganzheitlichen Sicht“, die Körper, Emotionen und Geist einbezieht und die vor allem mit der Empfindung des Patienten arbeitet. Ich musste jedoch einsehen, dass die sogenannte „Ganzheitlichkeit“

in diesem Kontext nichts anderes bedeutet, als dass hinter jeder körperlichen Krankheit eine geistig-seelische Ursache vermutet wird – ob es nun sinnvoll ist oder nicht. Bei allem und jedem spricht man dort von „Blockaden“ im Denken und/oder Fühlen bzw. Empfinden, die die Ursache für alles negativ Erlebte seien und die es zu lösen gelte. Dies führt aber keineswegs zu der Konsequenz, dass man sich auch konkret um die psychischen Befindlichkeiten des Patienten kümmert, wodurch er sich aufgehoben und ernstgenommen fühlt und wodurch der Placebo-Effekt optimal greift. Vielmehr ist dieses Denken nur Ausdruck einer Ideologie, die – im Sinne einer „einfachen Lösung“ – postuliert, dass Krankheiten eine völlig andere Ursache hätten als diejenigen, die die moderne Ätiologie wissenschaftlich belegt hat. Hier wird eine schlichte monokausale Erklärung für das komplexe Gebiet der Krankheitsentstehung angeboten, die das Gegenteil einer „ganzheitlichen“ Vorgehensweise ist. Heute sehe ich, dass hier viel Schindluder getrieben wird mit falschen Assoziationen und schlicht erfundenen Krankheitsursachen. Ich habe von diesem Denken also mehr und mehr Abstand genommen, wobei ich weiterhin die „richtige“ Psychosomatik als Teilgebiet der wissenschaftlichen Medizin für ein Fachgebiet der Zukunft halte.

Wikipedia-Links

Häufig bin ich dafür kritisiert worden, dass ich auch Verweise auf die Wikipedia genutzt habe. Auch in dieser Auflage bin ich dabei geblieben. Warum? Es lag und liegt mir daran,

das Buch auch für Interessierte lesbar und recherchierbar zu machen, die weder die Möglichkeit noch die Zeit haben, sich für jeden Begriff und jede Erläuterung mit der Primär- und Sekundärliteratur zu befassen. Die Wikipedia-Verweise dienen nur der schnellen Information zu Begrifflichkeiten, die dem ein oder anderen Leser nicht so geläufig sein dürften. Als Belegquellen im engeren wissenschaftlichen Sinne sind sie nicht gemeint. Zusammen mit dem Springer-Verlag (der üblicherweise in seinen Fachpublikationen natürlich Wert auf wissenschaftliche Quellenangaben legt) stehe ich zu der Idee, hier eine niedrige Eintrittsschwelle zu mehr Literatur anzubieten.

Homöopathie und Arztsein

Manche Kritiker meinten darüber hinaus, es müsste noch deutlicher betont werden, dass „Homöopath“ nicht automatisch „Arzt“ bedeutet und dass hier die eigentlichen Gefahren liegen. Sicher liegt die Gefahr der Homöopathie primär in ihrer Unwirksamkeit als Arzneitherapie. Aber gerade das, und da gebe ich der Kritik natürlich recht, macht die Sache dann verhängnisvoll, wenn die Notwendigkeit einer ärztlichen Untersuchung und Behandlung „ausgeblendet“ wird. Tatsächlich behandeln sich viele Laien selbst homöopathisch und fühlen sich darin kompetent. Auch im Heilpraktikerbereich mag es hier zu schweren Fehlbeurteilungen kommen. Die Vernachlässigung der ärztlichen Kompetenz folgt in beiden Fällen meist einem fatalen Mechanismus: Der Glaube an die Homöopathie entsteht bei der „Behandlung“ von Bagatellerkrankungen, also solchen, die von alleine

ausheilen. Danach „schwört“ man auch bei schwereren Diagnosen darauf, nach dem Prinzip der „positiven Verstärkung“ einmal gefasster Überzeugungen. Schnell ist man bei einer Selbstschädigung oder gar unterlassener Hilfeleistung, wenn eine notwendige und wirksame Behandlung unterbleibt oder verzögert wird. Hier sehe ich heute auch das größte Gefahrenpotential der 200 Jahre alten Heilmethode. Sie mag damals, als Hahnemann sie erfand, eine gute Alternative zur brachialen „Medizin“ gewesen sein – heute hat sich die Medizin längst eine verlässliche Grundlage geschaffen, die die Homöopathie nicht mehr in der Rolle einer Alternative braucht.

Den weiteren Text habe ich bis auf kleinere Korrekturen belassen und wünsche Ihnen nun viel Freude und Gewinn beim Lesen.

Heidelberg, Juni 2017

Natalie Grams

www.netzwerk-homoeopathie.eu

www.homöopedia.eu

Vorwort zur 1. Auflage

Als ich mit der Arbeit an diesem Buch begann, wollte ich ein flammendes Plädoyer für die Homöopathie schreiben. Ich wollte als überzeugte Homöopathin allen Zweiflern aufzeigen, was die Homöopathie möchte und kann. Nun halten Sie ein Buch in Händen, das sich sehr kritisch mit der Homöopathie auseinandersetzt. Vor einiger Zeit war ich mir noch sicher, dass in den homöopathischen Arzneimitteln eine besondere Energie enthalten wäre, die den Körper zur Selbstheilung anregen kann. Inzwischen zweifle ich nicht nur daran, sondern bin davon überzeugt (worden), dass dieser Teil der Homöopathie nicht stimmt. Der Kritik mancher Skeptiker, die mir kürzlich noch wie ein Affront oder ein böser Scherz vorkam, muss ich nun in vieler Hinsicht zustimmen. Was ist geschehen?

Ich beschäftigte mich mit den Grundlagen der Homöopathie und führte mir vor Augen, in welcher Zeit sie von

Hahnemann erdacht wurde und wie sich Medizin und Wissenschaft seither weiterentwickelt haben. Das veränderte meinen Blickwinkel entscheidend.

Dieses Buch richtet sich an Homöopathen und Patienten, die (wie ich) an der Homöopathie hängen und sich dennoch nicht scheuen, sich mit skeptischen und kritischen Gedanken auseinanderzusetzen. (Wo immer ich in diesem Buch von Patienten, Ärzten, Homöopathen, Heilpraktikern oder Therapeuten spreche, sind damit selbstverständlich immer auch Patientinnen, Ärztinnen, Homöopathinnen, Heilpraktikerinnen und Therapeutinnen gemeint.)

Fühlen Sie sich eingeladen, diesen Weg kritischen Prüfens und Abwägens mit mir gemeinsam zu gehen. Die Auseinandersetzung wird nicht leicht werden und für Sie wie für mich viele Abschiede bedeuten. Aber sie wird uns klare Entscheidungen darüber ermöglichen, was wir auch in der heutigen Zeit noch guten Gewissens von der Homöopathie gebrauchen können.

Wir alle hängen an lieb gewordenen Vorstellungen und Gewohnheiten. Dabei zählen nicht unbedingt Fakten; ausschlaggebend ist vielmehr ein gutes Gefühl. Ich unternehme in diesem Buch den Versuch, beides einmal näher zu betrachten: die Fakten der Homöopathie und das, was sich irgendwie gut anfühlt an ihr, um dann zu entscheiden, wie wir fortan damit umgehen können.

Heidelberg, im Oktober 2014

Natalie Grams

Inhalt

1	Wie und auf welcher Grundlage behandelt die Homöopathie?	1
	Literatur	12
2	Wovon ist die Rede, wenn wir von Homöopathie sprechen?	13
	Gibt es die Homöopathie?	13
	Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie	16
	In welcher Zeit entstand die Homöopathie?	19
	Die homöopathische Methode – was ist anders?	23
	Die homöopathischen Repertorien und die Materia medica	28
	Die homöopathische Anamnese	32
	Die homöopathischen Medikamente (Potenzierung)	35

Die homöopathische Diagnose, das Prinzip der Ähnlichkeit und die homöopathische Arzneimittelprüfung	41
Die Empfindungsmethode in der Homöopathie	46
Literatur	50
3 Ist die Homöopathie Teil der heutigen Medizin?	53
Wozu brauchen wir die Wissenschaft überhaupt?	53
Zur persönlichen Situation: Im Konflikt mit der Naturwissenschaft	57
Geistartige Energie und fehlender Wirkstoff – das Problem der potenzierten Medikamente in der Homöopathie	62
Der problematische Begriff Lebenskraft	72
Die homöopathische Arzneimittelprüfung	77
Ist die Homöopathie Medizin?	81
Literatur	83
4 Warum wenden sich Patienten der Homöopathie zu?	85
Das therapeutische Setting der Homöopathie	88
Das homöopathische Krankheitsbild	106
Homöopathische Medikamente und der Placebo-Effekt	130
Literatur	154
5 Was bleibt übrig von der Homöopathie im 21. Jahrhundert?	159
Welche Bereiche der Homöopathie sind zu verwerfen?	160

Welche Bereiche der Homöopathie sind zu überdenken?	161
Warum sollten wir über diese Punkte noch einmal nachdenken?	166
... Und wie können wir mit der Naturwissenschaft Stellung dazu beziehen?	168
Die Homöopathie als Patient – ein Beispiel zum Schluss	186
Was nun? Ein Fazit	190
Ein Nachwort für Patienten und Homöopathen	194
Literatur	199
Glossar	203
Index	221

1

Wie und auf welcher Grundlage behandelt die Homöopathie?

Ja, ich habe unter homöopathischer Therapie schwere Angstzustände und Depressionen verschwinden, bösartige Krebsgeschwüre zurückgehen und akute eitrige Mandelentzündungen heilen sehen.

Und ja, mir ist vollkommen bewusst, dass in den homöopathischen Arzneimitteln (Globuli) nichts enthalten ist, das man für diese Wirkung verantwortlich machen kann – lässt man nicht alle gängigen Gesetze der Naturwissenschaft außer Acht.

Ich bin Ärztin, habe also Medizin studiert. Und ich war lange Zeit überzeugte Homöopathin. Allerdings bin ich als Ärztin Naturwissenschaftlerin. Und so konnte ich mit einer Homöopathie, deren Grundsätze sich zwar irgendwie gut *anfühlen*, deren Prinzipien jedoch wissenschaftlichem Denken teilweise komplett widersprechen, nicht länger gut leben. Auch meinen Patienten gegenüber hielt ich das für kaum verantwortbar. Mir fehlten schlüssige Erklärungen über den Wirkmechanismus und Wirksamkeitsnachweise der Homöopathie. Diese Lücke möchte ich mit diesem Buch genauer ausloten und zu einem neuen Dialog anregen.

Ich habe dieses Buch als eine Art Denkschrift verfasst, um deutlich zu machen, dass es sich bei einigen Punkten um meine Gedanken und Schlüsse handelt, die noch zu diskutieren sind. Es handelt sich also nicht um eine rein wissenschaftliche Abhandlung, auch wenn die Wissenschaft wesentlich häufiger zu Wort kommen wird, als das in der Homöopathie bisher geschehen ist. Der Weg war schwierig, denn er bedeutete für mich die Auseinandersetzung mit meiner eigenen beruflichen, aber auch weltanschaulichen Basis, und vielleicht wird es Ihnen beim Lesen ähnlich gehen.

Ausgangslage ist: Täglich kommen Patienten zu mir in die Praxis und berichten gerührt und erleichtert, dass sich ihre Beschwerden seit Beginn der Behandlung gebessert haben. Und es handelt sich dabei nicht immer bloß um einen kleinen Schnupfen. Nein, ich behandle Patienten mit schweren Suchtproblemen, Angst- und Depressionszuständen, die teilweise seit Wochen nicht mehr am normalen Leben teilnehmen. Ich behandle Patienten, die sich seit Jahren in anderer Therapie befinden – sei es psychologischer, sei es klassisch medizinischer Behandlung: Patienten mit Krebs und anderen als chronisch geltenden Krankheiten wie zum Beispiel Asthma, Neurodermitis, chronisch entzündlichen Darmerkrankungen, Allergien, Schlafstörungen, Schmerzen et cetera. Wie kann es sein, dass ihnen eine Methode hilft, die nachweislich „Nichts“ verschreibt? Diese Frage hat mich in meinem beruflichen Alltag beschäftigt, ja regelrecht gequält, und ich habe versucht, ihr als naturwissenschaftlich ausgebildete Ärztin und offener Mensch nachzugehen. Es war ein großer Schritt für mich als bekennende Homöopathin, zunächst einmal einzusehen, dass es trotz der genannten Erfolge und der großen Nachfrage

kaum vernünftige Argumente *für* die Homöopathie zu geben scheint.

Fakt ist: Die Befürworter der Methode glauben wider alle vernünftigen Argumente an die Wirkung der weißen Kügelchen voll Nichts und sehen sich allein durch ihre Behandlungserfolge ausreichend bestätigt. Nachfragen, wie sich denn die Wirkung erklärt, weichen sie entweder aus oder sie stellen bei ihrer Argumentation sämtliche Prinzipien der Logik und der Wissenschaft auf den Kopf. Vielleicht ist der Widerstand der Homöopathen gegen einen wissenschaftlichen Nachweis der Wirksamkeit deshalb so groß, weil sie ganz einfach festzustellen meinen: Die Homöopathie wirkt. Die Kritiker und Gegner der Homöopathie hingegen halten diese angegebenen Behandlungserfolge für einen (Irr-)Glauben, für etwas, dem kein Ursache-Wirkungs-Prinzip zugrunde liegt und das sich allenfalls durch den guten alten Placebo-Effekt erklären lässt. Daran haben manche auch gar nicht unbedingt etwas auszusetzen, solange es nicht verhindert, dass die richtigen medizinischen Maßnahmen ergriffen werden, wenn Gefahr im Verzug ist. Sie fordern die Homöopathen auf, endlich einen sicheren Nachweis dieser anekdotenhaften Wirksamkeit zu liefern und die Wirkweise zu erklären.

Fakt ist aber auch, dass sich viele Patienten einer homöopathischen Behandlung zuwenden und versichern, diese helfe ihnen. Ich kann jedoch genauso bestätigen, dass es eine ganze Reihe von Fällen gibt, in denen die homöopathische Behandlung rein gar nichts bewirkt hat. Dass sie sogar einen Placebo-Effekt schuldig geblieben ist. Einer meiner Lehrer der Homöopathie, der sehr berühmt für seine Behandlungserfolge ist, sagte einmal in einem Semi-

nar: „Wenn die Wirkung der Homöopathie allein auf dem Placebo-Effekt beruhen würde, dann müsste meine Erfolgsquote 100 % sein – denn die Patienten reisen mit großen Erwartungen, letzten Hoffnungen und großem Leidensdruck von weit her zu mir, warten lange auf einen Termin, und dann widme ich mich ihnen mit all meiner Zeit und meinem Können in exklusiven, intensiven Stunden. Doch ich erreiche lediglich 50 % – es muss also an etwas anderem liegen.“

Die Frage, *woran* es liegen könnte und wie er sich die Wirkung sonst erklärt, beantwortete er leider nicht (mal abgesehen von dem Denkfehler, dass ein Placebo-Effekt in 100 % der behandelten Fälle zur Heilung führen müsse). Für mich blieb das unbefriedigend, und ich fragte mich: Wenn klar ist, dass kein Wirkstoff und vor allem keine „Energie“ in den homöopathischen Medikamenten enthalten sind, denen man eine Wirkung zuschreiben kann, warum profitieren so viele Menschen trotzdem von einer Behandlung mit einer solchen (unsinnigen) Methode? Was ist dran an Hahnemanns Theorien, dass sie sich bis heute so hartnäckig und wider alle Vernunft halten? Zu welcher Zeit entwickelte er die Homöopathie, und wie hat sich die Medizin seither weiterentwickelt? Welche Teile seines Gedankengebäudes sind im 21. Jahrhundert noch haltbar? Warum wenden sich Patienten nach wie vor in so großer Zahl der Homöopathie zu? Wo ist die Homöopathie angreifbar, und wo können wir etwas von ihr lernen? Wo ist die Homöopathie tatsächlich Unsinn? Und wo ist unsere normale Medizin ein Unsinn anderer Art?

Laut dem Nobelpreisträger Daniel Kahneman gibt es zwei Arten des Denkens: das intuitive, automatische,

schnelle Denken und das bewusste, rationale, logische, mühsame und langsame Denken (Kahneman 2012). Intuitiv und schnell gedacht finden viele Menschen die Homöopathie einfach gut. Doch was sind die konkreten Punkte, die zu diesem guten Gefühl führen? Und wie können wir mit dem viel langsameren wissenschaftlichen Denken ein solches Gefühl in Zahlen, Daten und Fakten fassen, so dass beidem Genüge getan wird – dem guten Gefühl so vieler Patienten, die sich der Homöopathie zuwenden, und auch der Wissenschaft, welche die Basis unserer heutigen modernen Medizin ist?

An den Anfang sei ein Beispiel für den Verlauf einer homöopathischen Behandlung gestellt: Frau M. berichtet mir seit einer halben Stunde von ihren anhaltenden Rückenschmerzen. Ich beschränke mich auf das Zuhören, mache mir Notizen, beobachte die Patientin. Stockt sie, ermuntere ich sie durch ein einfaches „Erzählen Sie mehr“. Mir fällt nach einiger Zeit des Zuhörens und Beobachtens auf, dass sich bestimmte Themen wiederholen. Sie berichtet mehrmals von einem Gefühl des Zusammengeschnürtseins und der Starre im Rücken, wenn es sehr schmerzt. Sie fühle sich gefangen oder gepackt, am schlimmsten sei es in Ruhe, nachts, oder wenn sie sich nicht bewegen könne. Im weiteren Verlauf berichtet sie, sie habe sich in ihrer als schmerzlich empfundenen Ehe wie gefangen gefühlt, es habe sie viel Zeit gekostet, sich daraus zu befreien. Irgendwie bringe sie die Schmerzen auch damit in Verbindung. Ja, jetzt, wo sie darüber nachdenke, sei ihr ganzes Leben bestimmt von einem bisher unbewussten Gefühl des *Eingezwängt- und Beengtseins*, des *Sich-nicht-bewegen-Könnens*. Besser gegangen sei es ihr immer dann, wenn sie habe nach draußen